



# Jahresbericht 2017



# Inhaltsverzeichnis

GRUSSWORT 4

## AUS DEN PROJEKTEN:

Wissensspeicher und Kräuterapotheke 5

Erfolgreicher Löwenschutz 6

Afrikas Geiern auf der Spur 7

Aus dem Alltag eines Ornithologen 8

Waldschutz in Kenia 9

Wiederentdeckt und geschützt 10

Schneeleos wilde Nachbarn 11

Vierbeinige Helfer 15

Indikatoren des Waldzustands 16

Hoffnung für die seltensten Delfine der Welt 17

Ein Anwalt für den „König des Waldes“ 18

Danksagung 19

**FINANZEN** 20

## Herausnehmbare Weltkarte in der Heftmitte

DANKSAGUNG 23



Thomas Tennhardt  
Vorsitzender der NABU International Naturschutzstiftung

## Liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde,

nicht nur in Europa, sondern weltweit ist die biologische Vielfalt in Gefahr und damit auch unsere Lebensqualität – denn die Natur ist Grundlage für Nahrung, sauberes Wasser und Energie. Eine alarmierende Entwicklung, auf die der Weltbiodiversitätsrat (IPBES) im März 2018 mit Nachdruck hingewiesen hat. Zu erkennen ist dieser Trend auch und insbesondere in Afrika, für viele Menschen noch immer ein Idealbild ungezähmter Natur. Die Realität sieht leider anders aus, deshalb engagiert sich die NABU International Naturschutzstiftung ganz besonders auf dem afrikanischen Kontinent. Zum Beispiel zum Schutz der letzten Löwen im Ngorongoro-Schutzgebiet in Tansania. Rund 80 Prozent ihres einstigen Verbreitungsgebietes hat der „König der Tiere“ bereits verloren, in 26 afrikanischen Ländern ist er bereits ausgestorben. Damit die Löwen in den letzten Savannenhabitaten Afrikas eine Zukunft haben, müssen wir Wege für ihr Zusammenleben mit dem Menschen finden. Genau dafür setzt sich NABU International ein und stellte das Startkapital für ein ambitioniertes Projekt zur Verfügung, das eine Wende für die Löwen im Nationalpark herbeiführte.

Ähnlich wie den Löwen geht es auch den Geiern Afrikas – außer dass ihre dramatische Situation bislang weit weniger im Fokus der Öffentlichkeit steht. Im Zeitraum von nur drei Geiergenerationen haben die Bestände von sieben Arten um 80 Prozent abgenommen. Geier werden vergiftet und gejagt, um Körperteile für traditionelle medizinische Zwecke zu nutzen. Sie kommen an Stromleitungen und Windrädern zu Tode und leiden unter Lebensraumzerstörung und schwindendem Nahrungsangebot. Besonders stark sind die Rückgänge in Westafrika. Im Comoé-Nationalpark in der nordöstlichsten Elfenbeinküste setzt sich NABU International gemeinsam mit dem NABU für den Schutz von afrikanischen Geiern ein mit dem Ziel, den Comoé-Nationalpark als „vulture safe zone“ ausweisen zu lassen.

Wichtig bei unserer Projektarbeit ist uns auch die Einbindung der lokalen Bevölkerung, denn Natur- und Artenschutz kann nur in enger Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort gelingen. Daher engagiert sich NABU International für die Menschen im Kafa-Biosphärenreservat und unterstützte bei dem Aufbau eines Medizinalgartens. Er dient dazu, uraltes Wissen über Heilpflanzen, ihren Schutz und ihre Anwendung zu bewahren und gewährleistet die Grundlage einer medizinischen Selbstversorgung für die Menschen in Kafa.

In Asien erheben sich die mächtigen Gebirgszüge des Tian-Shan. Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten sowie Wasserspeicher zahlreicher großer Flüsse, die 22 Länder mit Wasser versorgen. Auch der Schneeleopard durchstreift dieses Gebiet, eine der seltensten Großkatzen der Welt. Sie zu schützen bedeutet auch, ihren empfindlichen Lebensraum zu schützen. Daher engagiert sich NABU International von Beginn an in Kirgistan und inzwischen auch in Pakistan und Tadschikistan für den „Geist der Berge“ und seine Beutetiere.

Mittlerweile ist unsere Stiftung zehn Jahre alt und außer in Afrika und Mittelasien auch in Indien, Südostasien und Neuseeland aktiv. Unsere zahlreichen Projekte können wir nur mit der Unterstützung unserer Förderer und Spender umsetzen. Ihnen sei an dieser Stelle ebenso herzlich gedankt wie unseren Unternehmenspartnern.

Viel Freude beim Lesen dieses Jahresberichtes wünscht Ihr

Thomas Tennhardt

# Wissensspeicher und Kräuterapotheke



*„Viele Leute schauen neugierig über den Zaun und kommen dann irgendwann, um zu fragen, ob sie vielleicht Setzlinge haben können“, erklärt Asaye, als er uns durch den frisch angelegten Medizinalgarten des NABU führt. Asaye ist NABU-Referent für natürliche Ressourcen und Wald im NABU-Projektbüro Bonga und begleitete fachlich die Auswahl der Arten sowie den Aufbau des Gartens.*

Der Garten ist einzigartig in Bonga, der regionalen Hauptstadt im äthiopischen Kafa-Biosphärenreservat und wird von der lokalen Bevölkerung dankbar angenommen. Denn das alte, wertvolle Wissen über Wild- und Heilkräuter sowie deren Anbau und Anwendung geht mit der älteren Generation allmählich verloren. Daher beschloss der NABU, das vorhandene Wissen zu dokumentieren und einen lebendigen Kräutergarten direkt am NABU-Projektbüro in Äthiopien aufzubauen.

Der Garten ist offen für alle Interessierten, die im Garten herumwandern und die verschiedensprachigen Schilder studieren können. Ein besonderer Erfolg ist, dass neben der Bevölkerung auch die Regierungsvertreter aus den nahegelegenen Büros den Garten gerne nutzen. Zum besseren Verständnis wurde ein Gartenführer erarbeitet, der Auskunft über die Heilwirkung und Anwendung der jeweiligen Pflanze gibt. Hier stehen neben uns vertrauten Kräutern wie Thymian, Pfefferminze und Fenchel auch einheimische sowie nur in der Region vorkommende Pflanzen wie äthiopischer Kardamom.

Der Aufbau des Gartens war mit Herausforderungen verbunden: Die Planung wurde von Deutschland aus unterstützt, Setzlinge oder Sämereien mussten mühevoll zusammengetragen, eine Bewässerung mit einem 2.000 Liter fassendem Regenwassertank erarbeitet und eine ständige Pflege gesichert werden. Mit dem Anpflanzen der Kräuter wurde schnell klar, dass man Vieles erst in der Praxis lernen musste: Zahlreiche Pflänzchen starben ab, der „lebende“ Zaun aus Wolfsmilchstämmen musste erneuert und verdichtet werden, nachdem die Kühe aus der Nachbarschaft des Öfteren zu Besuch kamen.

Heute jedoch sind viele Anfangsschwierigkeiten überwunden und die Besucher sowie das NABU-Team voller Begeisterung für das entstandene Kleinod. Dank des unermüdlichen Engagements zahlreicher Unterstützer, harter körperlicher Arbeit und der Bereitschaft spiritueller Führer der Region, ihre Erfahrungen zu teilen, ist der Medizinalgarten zu einem Ort des Wissens und der Erholung geworden.

Der Medizinalgarten ist Teil des langjährigen NABU-Engagements in der Kafa-Region. An der Erfassung des botanischen Grundlagenwissens haben viele deutsche und schweizerische Ehrenamtliche mitgearbeitet. Das Projekt wurde durch die NABU International Naturschutzstiftung unterstützt.

#### **Autorin und Ansprechpartnerin:**

Svane Bender  
Teamleiterin Afrikaprogramm /  
stellv. Leiterin FB Internationales  
Svane.Bender@NABU.de

#### **Mehr Infos und Spendenmöglichkeit:**

[www.NABU.de/kafa-garten](http://www.NABU.de/kafa-garten)

# Erfolgreicher Löwenschutz



Die Population afrikanischer Löwen hat in den vergangenen 25 Jahren um mehr als 40 Prozent abgenommen. Nun müssen Wege für ein Zusammenleben zwischen Mensch und Tier gefunden werden.

*Um die Löwen Afrikas steht es nicht gut: rund 80 Prozent ihres einstigen Verbreitungsgebiets haben sie verloren, in 26 afrikanischen Ländern ist der „König der Tiere“ bereits ausgestorben. Der fortschreitende Verlust von Lebensräumen wird sich fortsetzen. Laut Schätzungen der Vereinten Nationen wird die Bevölkerung Afrikas von derzeit 1,2 auf knapp 2,5 Milliarden im Jahr 2050 anwachsen. Damit die Löwen in den letzten Savannenhabitaten Afrikas eine Zukunft haben, müssen wir Wege für ihr Zusammenleben mit dem Menschen finden. Genau dafür setzen wir uns in Tansania, einer von wenigen verbleibenden Hotspots der Löwen, ein.*

## Kleingedrucktes #1

### Löwinmütter

Löwinnen ziehen ihre Jungtiere im Team auf. Meist stimmen sie sogar die Geburtstermine aufeinander ab und stillen gegenseitig die Welpen. Dieses Verhalten ist bei Katzen einzigartig. Die Weibchen werden mit 36–46 Monaten geschlechtsreif und gebären nach einer Tragzeit von 100–119 Tagen 2–4 Jungen.

### Autorin und Ansprechpartnerin:

Dr. Barbara Maas  
Leiterin Internationaler Artenschutz  
der NABU International  
Naturschutzstiftung  
Barbara.Maas@NABU.de

### Mehr Infos:

[www.NABU.de/loewen-ngorongoro](http://www.NABU.de/loewen-ngorongoro)

Das Ngorongoro-Schutzgebiet im Südosten der Serengeti war einst Übergangsbereich zum weltberühmten Nationalpark. Doch die Zahl der dort lebenden Massai hat sich seit dem Jahr 1959 auf 80.000 verzehnfacht. Dadurch wurde das heute von Hirten und Herden dicht besiedelte Gebiet zu einer undurchdringlichen Barriere für umherstreifende Löwen. Die Population im Krater wurde isoliert, was zu erhöhter Krankheitsanfälligkeit, gestörter Fortpflanzungsfähigkeit und einer schrumpfenden Population führte. Natürliche Beutetiere wurden durch Viehherden der Massai verdrängt, was die Löwen zunehmend dazu zwang, Haustiere wie Kühe zu erlegen. Bei den sich daraus ergebenden Konflikten mit den Massai ziehen die Löwen stets den Kürzeren.

2015 stellte NABU International das Startkapital für ein ambitioniertes Projekt zur Verfügung. In enger Zusammenarbeit mit den Massai soll eine Wende für die Löwen im Schutzgebiet und im Nationalpark herbeigeführt werden. Unter der Leitung der schwedischen Biologin Ingela Jansson hat sich das Projekt inzwischen zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt.

Junge Massai-Krieger bilden als Späher („Ilchokutis“) ein Frühwarnsystem, das potenzielle Konflikte rechtzeitig erkennt, verhindert oder zumindest mildert. Darüber hinaus wurden durch das Projekt 8.398 verlorene Herdentiere wieder aufgespürt sowie 195 verwundete Herdentiere tierärztlich versorgt und zu ihren Besitzern zurückgebracht. 137 nächtliche Viehgatter wurden löwensicher gemacht und fünf Massai-Tötungsexpeditionen auf Löwen verhindert. Die Entschärfung der Situation ermöglichte sogar die Einwanderung neuer Löwen in die genetisch verarmte Kraterpopulation. Ihre Gesamtzahl im Krater ist inzwischen auf über 80 Tiere angewachsen.

# Afrikas Geiern auf der Spur



**In Afrika gibt es immer weniger Geier – die Gründe dafür sind vielfältig. Der Comoé-Nationalpark ist eines der letzten Rückzugsgebiete von Geiern in Westafrika. Hier konnte Volker Salewski 2015 und 2016 einige der am stärksten bedrohten Geierarten regelmäßig und mit Nachwuchs beobachten.**

Koffi Kouadio steht unter einem riesigen Kapokbaum und deutet nach oben. „Da ist ein Nest!“, sagt er zu seinem Begleiter Volker Salewski vom Michael-Otto-Institut im NABU. Die beiden Naturschützer befinden sich im Nationalpark Comoé in der nordöstlichen Elfenbeinküste. Ein Blick durchs Fernglas zeigt: Es ist das Nest eines Weißrückengeiers. Am Ende seines sechswöchigen Aufenthalts in der Elfenbeinküste im Januar und Februar 2018 wird Salewski insgesamt 27 Nester von drei vom Aussterben bedrohten Geierarten registriert haben. Das gute Ergebnis macht Mut für die weitere Arbeit zum Schutz afrikanischer Geier.

Die Situation der afrikanischen Geier stand lange nicht im Fokus der internationalen Vogelschutzarbeit. Dies änderte sich, als die Ornithologin Darcy Ogada gemeinsam mit Koautoren 2015 eine Studie veröffentlichte, die belegte, dass im Zeitraum von drei Geiergenerationen die Bestände von sieben Arten um 80 Prozent oder mehr abgenommen haben. Der darin geprägte Begriff der „African Vulture Crisis“ bringt die Situation auf den Punkt. Geier werden vergiftet und gejagt, um Körperteile für traditionelle medizinische Zwecke zu nutzen. Sie kommen an Stromleitungen und Windrädern zu Tode und leiden unter Lebensraumzerstörung und schwindendem Nahrungsangebot. Besonders stark sind die Rückgänge in Westafrika.

Das Geierschutzprojekt startete Ende 2016. Zunächst sollte ein Überblick über die Verbreitung der Geier gewonnen werden. Dazu legte Salewski Anfang 2017 und 2018 insgesamt fast 1.000 Kilometer zu Fuß im Park zurück, um alle Geierbeobachtungen zu erfassen und die Koordinaten ihrer Nester aufzunehmen.

Die Parkverwaltung, eine Forschungsstation der Universität Würzburg, die Nangui Abrogouain Universität in Abidjan und BirdLife International unterstützen das Vorhaben. Genaueres über die Verbreitung der verschiedenen Geierarten zu erfahren. In Zusammenarbeit mit der Nangui Abrogouain Universität sollen Studierende aus der Elfenbeinküste die Fortpflanzung der Geier im Park und die Rolle der Geier in den lokalen Kulturen untersuchen, um mehr über ihre Gefährdungsursachen zu erfahren. Der NABU plant, mittels GPS-Sendern zu prüfen, wie weit die Vögel umherziehen, um Nahrung oder geeignete Brutplätze zu finden. Ziel der Arbeiten ist es, den Comoé-Nationalpark als „vulture safe zone“ ausweisen zu lassen.

▲ Koffi Kouadio (rechts) und Volker Salewski: Der NABU steht mit seinem Geierprojekt im Comoé-Nationalpark nicht alleine da.

Weißrückengeier am Nest.

## Kleingedrucktes #2

### Geier im Sturzflug

Der Rückgang afrikanischer Geierarten in Zahlen:

<b>Sperbergeier</b> <i>(Gyps rueppellii)</i>	- 97 %
<b>Wollkopfgeier</b> <i>Trigonoceps occipitalis</i>	- 96 %
<b>Weißrückengeier</b> <i>Gyps africanus</i>	- 90 %
<b>Kappengeier</b> <i>Necrosyrtes monachus</i>	- 83 %
<b>Schmutzgeier</b> <i>Neophron percnopterus</i>	- 92 %
<b>Kapgeier</b> <i>Gyps coprotheres</i>	- 92 %
<b>Ohrengerier</b> <i>Torgos tracheliotus</i>	- 80 %

### Autor und Ansprechpartner:

Dr. Volker Salewski  
Michael-Otto-Institut im NABU  
Volker.Salewski@NABU.de

# Aus dem Alltag eines Ornithologen



Der Weißscheitelkiebitz ist eine häufige Wasservogelart an steinigem Uferbereichen des Comoé-Flusses. Zu beachten ist der deutlich sichtbare Sporn am Flügelbug.

Diskussion der Artzugehörigkeit beobachteter Wasservögel am Comoé-Fluss.



**Beobachten und zählen:** Das kann der NABU-Ornithologe Volker Salewski besonders gut. Anfang 2018 war er im Rahmen des Geierschutzprojektes der NABU International Naturschutzstiftung im Comoé-Nationalpark unterwegs und schulte die Park-Ranger im Zählen und Bestimmen der Wasservögel.

## Wie sind Sie auf die Idee gekommen, mit den Park-Rangern Wasservögel zu zählen?

Ich bin gar nicht auf die Idee gekommen. Colonel Amara, der Vorgesetzte der Ranger, hatte gehört, dass ein Ornithologe im Park ist und ist mit der Bitte an mich herangetreten, mit seinen Kollegen Wasservögel zu bestimmen und zu zählen. Die Initiative ging also von den Rangern vor Ort aus.

## Was war der Hintergrund für diese Bitte?

Die Organisation Wetlands International organisiert standardisierte Wasservogelzählungen weltweit. Dazu gehört auch der African-Eurasian-Waterbird Census. Für Westafrika werden die Zählungen vom Wetlands International Büro in Dakar in Senegal koordiniert. Die Ranger im Comoé-Nationalpark wollten sich an diesen Erfassungen beteiligen. Um die Zählungen durchzuführen, benötigt man Artenkenntnisse, die ich als Ornithologe an die Ranger weitergeben konnte.

## Wie läuft so eine Zählung ab?

Zusammen mit den Rangern war ich drei Tage an der Forschungsstation der Universität Würzburg im Nationalpark. Wir sind täglich an verschiedene Flussuferstellen gefahren und haben Wasservögel beobachtet und ihre Merkmale diskutiert. Aber wir haben natürlich auch die Vögel gezählt.

## Welche besonderen Vogelarten konnten Sie zusammen mit den Rangern beobachten?

Wir haben insgesamt 219 Vögel beobachtet, die wir 27 Arten zuordnen konnten. Speziell war eine Familie des Schreiseeadlers mit ihren flüggen Jungen. Auch den gefährdeten Wollhalsstorch konnten wir häufig beobachten. Dass sich ein Nachtreiher in der dichten Ufervegetation gezeigt hat, hat uns besonders gefreut. Die Ergebnisse haben wir an den nationalen Wasservogelkoordinator in der Elfenbeinküste und an die verschiedenen Büros von Wetlands International weitergeleitet.

## Planen die Ranger im Comoé-Nationalpark noch weitere Erhebungen?

Die Ranger waren sehr motiviert und würden die Erfassung von Wasservögeln gern fortsetzen. Das Problem ist die Ausrüstung: Ferngläser sind kaum vorhanden und wenn, dann in nicht ausreichender Qualität. Es fehlt auch an Bestimmungsbüchern. Ich plane, zusammen mit einem Ornithologen aus der Elfenbeinküste, eine Bestimmungsbroschüre der Wasservögel des Comoé-Parks herauszugeben und den Rangern zur Verfügung zu stellen.

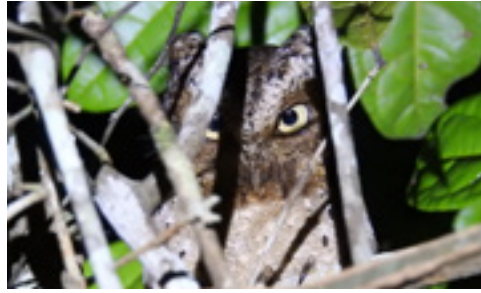
Das Interview führte  
Laura-Sophia Schulz

### Mehr Infos:

Die Ergebnisse der Wasservogelbeobachtungen im Comoé-Nationalpark sind online hier zu finden:  
[iwc.wetlands.org/index.php/nattotals](http://iwc.wetlands.org/index.php/nattotals)



# Waldschutz in Kenia



*Der NABU unterstützt seit 2000 die Arbeit von unserem BirdLife-Partner Nature Kenya und dem staatlichen Kenya Wildlife Service (KWS) im Arabuko Sokoke Forest. Seit dem Antritt des neuen Jagdaufsehers LK Lenguro weht ein frischer Wind: Im Wald wurden drei dauerhaft bestehende Rangercamps eingerichtet, von denen aus patrouilliert wird.*

Gemeinsam mit Lynn Njeri, wissenschaftliche Mitarbeiterin des KWS, treffe ich in Jilore Ranger und freiwillige Community-Scouts. Die junge Frau hat ihre Ranger gut im Griff und diskutiert mit ihnen anstehende Einsätze. Mwalimu, einer der ehrenamtlichen Scouts, berichtet von einer Wilderer-Handelsroute zwischen Tsavo East bis an die Küste bei Malindi. Neulich habe er dem KWS einen Wilderer gemeldet, der ihn danach bedroht habe, nun aber verschwunden sei. Das ungute Gefühl bleibt. Die jungen Scouts sind entschlossen „ihren“ Wald zu beschützen. Das touristische Interesse an Arabuko Sokoke wächst und aufgrund ihrer Ortskenntnisse und mit ihrem Wissen über den Wald können sie bald als Waldführer arbeiten oder als Feldassistenten bei wissenschaftlichen Untersuchungen helfen.

Die Menschen, die sich für den Arabuko Sokoke Forest einsetzen, müssen mit dem Mangel leben. So benötigt der gut 20 Jahre alte Elektrozaun, der den Wald vollständig umgibt, um Mensch-Wildtier-Konflikte zu entschärfen, dringend Reparaturen. Viele der Zaunpfähle sind durch Termiten zersetzt, Photovoltaik-Paneele müssen erneuert werden. Von den notwendigen rund 64.000 Euro fehlen noch etwa drei Viertel. Dagegen sind die Wünsche von Lynn bescheiden: aufladbare Akkus und Solarladegeräte für ihre sechs Kamerafallen, die sie zur Untersuchung der Elefantenpopulation im Wald benötigt.

Mit Mitteln des NABU wurde 2013 ein Elefanten-Aktionsplan erarbeitet. Nature Kenya ist es durch Lobbyarbeit gelungen, dass der Wildlife Migratory Corridor vom Arabuko Sokoke Forest zum Tsavo East in den nationalen Plan für solche Maßnahmen aufgenommen wurde – eine wichtige Voraussetzung für die Umsetzung. Elefanten-Korridore zwischen den Schutzgebieten haben ein Ziel: Konflikte zwischen Menschen und Tieren zu reduzieren.

Einen großen Erfolg für den Schutz des Waldes gab es im Februar 2018. Die an Arabuko Sokoke angrenzende Siedlervereinigung und die Gemeinewald-Gemeinschaften hatten zuvor mit Nature Kenya ein „Jahr der Waldaktivitäten“ initiiert, um Forstleute loszuwerden, die offensichtlich in illegale Aktivitäten verwickelt waren. Vom kenianischen Forstdienst wurde die Entlassung korrupter Beamter gefordert. Im Parlament wurden gezielt Politiker angesprochen und auf die Missstände aufmerksam gemacht. Viele Medien berichteten immer wieder über unhaltbare Zustände. Unter dem öffentlichen Druck entließ das Hauptquartier der Forstverwaltung schließlich den Forstamtsleiter und zwei weitere Beamte, die der Korruption überführt worden waren.

▲ Sie hat sich im Gehölz des Arabuko Sokoke Forest versteckt: Die endemische Sokoke-Eule (linkes Bild).

Thomas Tennhardt, Vorsitzender der NABU International Naturschutzstiftung, (rechts) und der Autor im Arabuko Sokoke Forest.

## Kleingedrucktes #3

### Arabuko Sokoke

Wie hat sich die Flora und Fauna in den letzten zehn Jahren verändert? Um einen Überblick über die Artenvielfalt im Arabuko Sokoke Forest zu bekommen, wird im Herbst 2018 ein Biodiversitätsmonitoring umgesetzt. Die Daten sind wichtig, um die Important Bird Area (IBA) fundiert beurteilen zu können. Zu den Zielarten des Monitoring gehört auch die Sokoke-Eule.

### Autor und Ansprechpartner:

Werner Schröder  
Sprecher der BAG Afrika  
werner.schroeder.calidris@t-online.de

### Mehr Infos:

[www.NABU.de/arabuko](http://www.NABU.de/arabuko)



# Wiederentdeckt und geschützt

Wer genau hinsieht, kann auf diesem Bild die erste Streifenhyäne in Tadschikistan bewundern, die mit einer Kamerafalle aufgenommen wurde.



## Kleingedrucktes #4

### Der Beweis:

Im Dezember 2016 gelang es, eine Streifenhyäne in Tadschikistan mit Hilfe einer Kamerafalle zu fotografieren. Das Bild ist der wissenschaftliche Beleg dafür, dass in diesem Gebiet Streifenhyänen vorkommen.



### Autor und Ansprechpartner:

Stefan Michel  
Mitglied der BAG Eurasien  
Stefan.Michel@NABU.de

### Mehr Infos:

[www.NABU.de/Streifenhyaene](http://www.NABU.de/Streifenhyaene)

**In Tadschikistan konnte der NABU das Vorkommen von Streifenhyänen nun wissenschaftlich belegen. Gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung werden in einem aktuellen Projekt Vorurteile abgebaut und Schutzmaßnahmen erarbeitet.**

Alles begann mit einem Video, das im Internet auftauchte: Zu sehen waren drei Streifenhyänen, die angeblich von Herdenschutzhunden getötet worden waren. Doch das eigentlich Besondere war, dass es offensichtlich in Tadschikistan aufgenommen worden war, einem Land, in dem gesicherte Nachweise für das Vorkommen von Streifenhyänen seit Jahrzehnten fehlten. Manche Experten glaubten sogar, dass Streifenhyänen in Tadschikistan ausgestorben seien. Ein Mann namens Umed Karimov machte sich auf die Suche nach dem Ort, der in dem Video zu sehen war, und konnte ihn im Südwesten des Landes, am Rand der Aktau-Berge, tatsächlich ausfindig machen.

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts war die Streifenhyäne (*Hyaena hyaena*) im südlichen Zentralasien weit verbreitet. Doch Wilderei, Lebensraumverlust und der Rückgang ihrer Beutetiere machten der Art schwer zu schaffen. Aus großen Teilen ihres Verbreitungsgebietes ist die Streifenhyäne mittlerweile verschwunden. In der Region, aus der das Video stammt, haben der NABU und die Zoologische Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz (ZGAP) ein gemeinsames Streifenhyänen-Schutzprojekt gestartet.

Ziel ist es, zunächst sichere Nachweise über das Vorkommen der Art sowie Informationen zur Gefährdung zu sammeln, um daraufhin Schutzmaßnahmen erarbeiten zu können. Dazu haben Naturschützer Fotofallen aufgestellt und zahlreiche Gespräche mit Hirten und Landwirten geführt. Das Ergebnis: In dem Gebiet existiert eine sich reproduzierende Population von Streifenhyänen. Die Tiere werden aber als Schädlinge angesehen und sogar illegal getötet, da sie Melonenfelder zerstören und angeblich Nutztiere angreifen. Außerdem soll es immer wieder durch Hirtenhunde zu Tötungen von Hyänen kommen.

Um die seltenen Streifenhyänen zu retten, haben Anwohner – vor allem Hirten und Jäger – gemeinsam mit dem NABU, der ZGAP und tadschikischen Partnern den Naturschutzverein Obi Safed (Weißes Wasser) gegründet. Ziel des Vereins ist es, ein Wildschutzgebiet aufzubauen, um Streifenhyänen und ihr wichtigstes Beutetier, das Urialschaf, vor Wilderei zu schützen. Anwohner sollen über die Vermeidung von Schäden durch Hyänen aufgeklärt und die Hirtenhunde besser kontrolliert werden. In dem Gebiet sollen Führungen für naturinteressierte Touristen angeboten werden. Erst wenn sich die Wildschaf-Bestände erholt haben, dürfen neben den zahlreich anzutreffenden Wildschweinen auch einzelne Wildschafe kontrolliert gejagt werden – ein Anreiz für den Wiederaufbau und den Erhalt einer gesunden Wildschafpopulation, der auch den Hyänen zugutekommt.

# Schneeleos wilde Nachbarn



**Schneeleoparden, Luchse und Wölfe vor der Linse: Kamerafallen-Aufnahmen liefern wichtige Daten. Zwei Monate lang standen 13 Kamerafallen in einem Pilotprojekt im Zerafshan-Gebirge im Norden Tadschikistans – eine Kamera pro Standort. Die neuesten Ergebnisse zum Vorkommen von Schneeleoparden und ihren wilden Nachbarn sind die Grundlage, um sinnvolle Schutzmaßnahmen umsetzen zu können.**

Es gibt keine weißen Flecken mehr auf der Landkarte. Oder doch? Wenn wir uns im Zerafshan-Gebirge im Norden Tadschikistans umschaun, wird klar: Noch wissen wir nicht sehr viel über die tierischen Bergbewohner. Das Gebiet ist kaum erforscht. Für den stark gefährdeten Schneeleoparden und seine wilden Nachbarn gibt es hier auch keine ausreichenden Schutzmaßnahmen. Die vom NABU und seiner Partnerorganisation Nature and Biodiversity Conservation Union of Tadjikistan (NBCUT) aufgestellten Kamerafallen in Tadschikistan sollen Aufklärungsarbeit leisten. Seit Herbst 2017 liefern die Geräte erste Ergebnisse: Vier anhand ihres individuellen Fellmusters identifizierbare Schneeleoparden wurden gezählt. Die Wissenschaftler hoffen jedoch, dass etwa zehn Schneeleoparden in dem 440.000 Hektar großen Untersuchungsgebiet leben.

Höher als vermutet ist die Anzahl von Luchsen im Zerafshan-Gebirge. Sie gehören, wie die Schneeleoparden, zur Familie der Katzenartigen und haben ähnliche Verhaltensweisen. Der Luchs ist jedoch kein Konkurrent im eigentlichen Sinne, denn er bevorzugt kleinere Beutetiere als der Schneeleopard. Die Kamerafallen haben insgesamt auch sechs Fotos von Wölfen aufgenommen. Sie leben in Rudeln oder durchstreifen einzeln ihr Revier. Sie teilen sich mit dem Schneeleoparden die natürlichen Beutetiere wie Steinböcke oder Wildschafe. Von diesen konnten im Norden Tadschikistans jedoch nicht so viele Exemplare dokumentiert werden. Wilderei und Konkurrenz um ihren Lebensraum werden den Tieren zum Verhängnis. Die Kamerafallen zeigen, dass Hausziegen der lokalen Hirten bis auf 4.000 Meter Höhe vorkommen und die Landschaft überweiden. Dadurch reduziert sich die Nahrungsgrundlage für die natürlichen Beutetiere des Schneeleoparden. Ein Teufelskreis.

Die gewonnenen Daten geben einen Einblick in das komplexe Ökosystem des zentralasiatischen Hochgebirges und lassen Rückschlüsse zu, wie der Schneeleopard mit seinen wilden Nachbarn lebt. Die Daten sind aber auch mit Vorsicht zu genießen. Weitere Erhebungen mit Kamerafallen sind nötig, um die Zahl der Schneeleoparden und ihrer wilden Nachbarn besser schätzen zu können. Wirksame Schutzmaßnahmen, zum Beispiel ein verbessertes Weidemanagement und die Zusammenarbeit mit der Bevölkerung, können nur umgesetzt werden, wenn mehr Klarheit herrscht, wenn der „weiße Fleck“ auf der Landkarte durch wissenschaftlich belegte Zahlen besser erkundet ist.

▲  
Eingefangen – aber nur mit der Kamera!  
Wolf, Luchs und Steinbock in Tadschikistan.

Dass die Schneeleoparden besonders am Oberlauf des Zerafshan-Tals zu finden waren, lässt eine Vermutung zu: Möglicherweise ist der untere Teil des Tals zu dicht besiedelt und zu stark von Menschen dominiert. Die Katzen müssen sich zurückziehen. Neben den majestätischen Schneeleoparden konnte das Vorkommen vieler seiner wilden Nachbarn belegt werden.

## Autorin und Ansprechpartnerin:

Britta Hennigs  
Teamleiterin Internationale  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Britta.Hennigs@NABU.de

## Mehr Infos:

[www.schneeleopard.de](http://www.schneeleopard.de)



Arktis

Côte d'Ivoire

Kenia

**Arktis**  
Eisbären-Forschungsprojekt

**Armenien**  
Mufflonschutz  
Ökotourismus  
Vogelschutz

**Äthiopien**  
Förderung Medizinalpflanzen  
Löwenschutz  
Energiegewinnung/Wasserhyazinthe

**Côte d'Ivoire**  
Geierschutz

**Indien**  
Tiger- und Nashornschutz  
Unterstützung der Wildhüter

**Indonesien**  
Regenwaldschutz  
Koboldmaki-Monitoring

**Kamerun**  
Bekämpfung Menschenaffenhandel

**Kasachstan**  
Umweltbildung  
Ökotourismus  
Saigaschutz  
Schutzgebietsaufbau

**Kirgistan**  
NABU-Artenschutzzentrum  
Schnee Leopardenschutz  
Umweltbildung

**Kenia**  
Elefantenschutz  
Unterstützung der Wildhüter  
Vogelschutz  
Waldschutz

**Neuseeland**  
Delfinschutz  
Küsten- und Meeresschutz

**Pakistan**  
Schnee Leopardenschutz

**Tansania**  
Löwenschutz  
NGO-Aufbau

**Tadschikistan**  
NGO-Aufbau  
Streifenhyänenenschutz  
Schnee Leopardenschutz

**Ruanda**  
Kranichschutz

**Russland**  
Moorschutz  
Umweltbildung  
Vogelschutz  
Wisentschutz  
Löffelstrandläuferschutz

**Sri Lanka**  
Elefantenschutz



Russland

Kasachstan

Kirgistan

Tadschikistan

Armenien

Pakistan

Indien

Sri Lanka

Indonesien

Neuseeland

Kenia

Tansania

Äthiopien

Äthiopien



**Unterstützen Sie unsere  
Spürhundestaffel mit einer  
Patenschaft!**

Um Tiger und Nashörner im indischen Kaziranga-Nationalpark zu schützen, sind ausgebildete Spürhunde und Hundeführer dringend nötig. Eine professionelle Ausbildung und Ausstattung sowie die Pflege der Hunde können Sie jetzt mit einer Patenschaft unterstützen. Als Pate oder Patin helfen Sie mit einem regelmäßigen Spendenbeitrag, die Tiger und Nashörner vor dem Aussterben zu bewahren. Werden Sie jetzt aktiv!

Weitere Infos und die Spendenmöglichkeiten unter [www.NABU.de/patenhundestaffel](http://www.NABU.de/patenhundestaffel)

# Vierbeinige Helfer



*Der Kampf gegen Wilderei im indischen Assam: Im Mai 2017 wurden im Nordosten Indiens drei ganz besondere Welpen geboren. Die kleinen belgischen Malinois eignen sich aufgrund ihrer Persönlichkeit als zukünftige Artenschutzhunde im indischen Assam, dem Herzland des Panzernashorns und des Tigers.*

Spürhunde werden für die Aufklärung und Bekämpfung von Wilderei immer wichtiger. Die spielerische Ausbildung der Kleinen begann im Alter von drei Monaten, als sie von der Fürsorge ihrer Mutter in die ihrer Hundeführer übergingen. Alle drei lernten fortan Fährten zu lesen, Personen aufzuspüren und sie im Notfall auch zu attackieren. Gleichzeitig erhielten sie eine Ausbildung als Schutzhunde für ihre Begleiter.

Bibhab Talukdar, Geschäftsführer unserer indischen Partnerorganisation Aaranyak, fungiert zusätzlich als Vorsitzender der IUCN-Expertengruppe für Asiatische Nashörner. Bibhab ist ein alter Hase, der die allgegenwärtige Bedrohung der Nashörner durch Wilderei und illegalen Handel nur allzu gut kennt und mit seinem Team tagtäglich gegen sie kämpft.

In November 2017 – die Welpen waren nun sechs Monate alt – reiste Barbara Maas, Leiterin für Internationalen Artenschutz der NABU International Naturschutzstiftung, gemeinsam mit Polizeihundetrainerin Susen Baumbach nach Indien. Nach einer warmherzigen Begrüßung ging es los. Susen Baumbach war großartig darin, die jungen Hundeführer und Hunde trotz aller Sprachhürden anzuleiten. In den Pausen sprachen die Hundeführer über ihre Entschlossenheit, den Wilderern das Handwerk zu legen. Sowohl Hunde als auch Trainer zeigten während des zweiwöchigen Kurses Talent und Enthusiasmus, der unsere Erwartungen bei weitem übertraf.

Bevor die Hunde ihre Arbeit als voll ausgebildete Artenschutzhunde in Assams Tiger- und Nashorngebieten antreten, ist eine weitere intensive Trainingsperiode geplant. Danach wird auch der durch Spenden finanzierte Hundetransportbus immer größere Strecken zurücklegen müssen, um den Wilderern auf die Spur zu kommen.

Während die Spürhundestaffel noch vorbereitet wird, gibt es wichtige Erfolge zu vermelden. So kamen drei für den Kampf gegen Wilderei gespendete Motorräder bei der Verfolgung und Festnahme von fünf Nashornwilderern im Kaziranga-Nationalpark zum Einsatz. Laut aktueller Zählung ist die Zahl der Panzernashörner in Kaziranga auf mindestens 2.413 Individuen angestiegen. Auch im Pobitora-Naturschutzgebiet wuchs die Population der Tiere, die hier in ihrer weltweit größten Dichte leben, von 93 auf 102. Zudem hat sich die Moral der 125 Ranger durch die Bereitstellung von Feldausrüstung, Regenbekleidung und Taschenlampen deutlich verbessert. So kam es 2017 zu keinem einzigen Wildereivorfall im Park!

▲  
Fährten lesen und Personen aufspüren:  
Das ist nach der Ausbildung kein Problem  
für die Artenschutzhunde.

## Kleingedrucktes #5

### Hundeschule

In der Ausbildung müssen die Artenschutzhunde in kurzer Zeit viel lernen. Zunächst die Befehle, danach folgt ein intensives Trainingsprogramm, in dem die Vierbeiner an ihre eigentliche Aufgabe herangeführt werden: Das Erschnüffeln von Spuren und Verfolgen von Wilderern.

### Autorin und Ansprechpartnerin:

Dr. Barbara Maas  
Leiterin Internationaler Artenschutz  
Barbara.Maas@NABU.de

### Mehr Infos:

[www.NABU.de/paten-hundestaffel](http://www.NABU.de/paten-hundestaffel)

# Indikatoren des Waldzustands



▲  
Jatna's Koboldmaki: Wo er vorkommt, geht es dem Wald gut.

## BUCHTIPP: Die Artenvielfalt von Wallacea



Wallacea ist einer der 35 weltweiten Hotspots der Biodiversität. Nach wie vor werden zahlreiche bislang unbekannte Arten entdeckt und neu beschrieben. Einige dieser Neuentdeckungen wurden in dem kürzlich erschienenen Buch von Dmitry Telnov, Maxwell V.L. Barclay u. Oliver S.G. Pauwels mit dem Titel „*Biodiversity, biogeography and nature conservation in Wallacea and New Guinea Volume III*“ veröffentlicht.

<http://leb.daba.lv/book>

### Autor und Ansprechpartner:

Tom Kirschey  
Teamleiter Internationaler  
Moorschutz und Südostasien  
Tom.Kirschey@NABU.de

### Mehr Infos:

[www.NABU.de/koboldmaki](http://www.NABU.de/koboldmaki)

**Woran kann man erkennen, ob ein Wald biologisch intakt ist? Um dieser Frage nachzugehen, widmet sich der NABU seit zwei Jahren den kleinsten Primaten der Welt: den Koboldmakis auf Sulawesi.**

Wälder sind komplexe Ökosysteme, in denen eine Vielzahl von Organismen in einem feinmaschigen Beziehungsgeflecht leben. Ganz besonders gilt das für die Tropenwälder auf dem indonesischen Archipel, die zu den artenreichsten der Welt zählen. Auf Sulawesi, der größten Insel des Biodiversitäts-Hotspots Wallacea, engagiert sich der NABU gemeinsam mit seiner indonesischen Partner-Organisation Burung Indonesia und der KfW-Entwicklungsbank seit 2015 im Rahmen eines aus der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) durch das Bundesumweltministerium geförderten Projektes um den Schutz des Gebietes „Popayato Paguat“ in der Provinz Gorontalo in Nord-Sulawesi.

Das Ziel ist der Schutz und die nachhaltige Nutzung des fast 50.000 Hektar großen Gebietes, das einen Waldkorridor zwischen den Schutzgebieten Nantu und Panua sichern soll. Um überprüfen zu können, ob das auch gelingt, wird der Zustand von Populationen ausgewählter Waldarten untersucht. Sie sind die Indikatoren. Hierzu zählt der endemische Sulawesi-Helmhornvogel, der großvolumige Höhlen in alten Bäumen zur Brut nutzt und auf Früchte als Hauptnahrung angewiesen ist. Damit zu allen Jahreszeiten ausreichend Nahrung vorhanden ist, benötigt er eine reiche Mischung unterschiedlicher Baumarten.

Eine weitere Indikatorart ist Jatna's Koboldmaki (*Tarsius supriatnai*). Diese erst im Jahr 2017 wissenschaftlich beschriebene und zu Ehren des indonesischen Primatologen Prof. Jatna Supriatna benannte Art lebt in Popayato Paguat. Sie ist eine von nunmehr elf wissenschaftlich beschriebenen Koboldmaki-Arten, die in Wallacea leben. Sieben davon kommen auf Sulawesi vor.

Die Waldbindung von Jatna's Koboldmaki und seine Eignung als Indikatorart haben Lara Shirin Bienkowski und Simon Stephan von November 2017 bis Januar 2018 untersucht. Dabei nutzten die Studenten des Studiengangs International Forest Ecosystem Management der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde ein Richtmikrofon, um die artspezifischen Sozialrufe aufzuzeichnen. Parallel erfassten sie die Waldstrukturen in Popayato Paguat. Die Untersuchungsdaten befinden sich derzeit noch in der Auswertung.



# Hoffnung für die seltensten Delfine der Welt



*Nach neuen Berechnungen liegt die Zahl der extrem bedrohten Maui-Delfine in Neuseeland bei weniger als 60 Individuen. Daraufhin kritisierte der Wissenschaftsausschuss der Internationalen Walfangkommission (IWC) erneut, dass Neuseeland seit 2013 keine neuen Maßnahmen zum Erhalt der Delfine ergriffen hat. Dabei wäre die Finanzierung der notwendigen Schritte zur Rettung der kleinen Meeressäuger mit etwa 15 Millionen Euro ein Schnäppchen gegenüber den Kosten für den Volksentscheid zur eventuellen Neugestaltung der neuseeländischen Flagge.*

Von der NABU International Naturschutzstiftung im Mai 2017 bekannt gemachte schockierende Videoaufnahmen zeigen, wie zwei Fischer einen in einem Stellnetz verendeten Hector-Delfin an Bord eines Fischerbootes zerren, ihn über Deck ziehen und ihn zurück ins Meer werfen, so als hätte der Vorfall nie stattgefunden. Das vom neuseeländischen Ministry for Primary Industries unter Druck veröffentlichte Filmmaterial veranschaulicht das grausame Schicksal der vom Aussterben bedrohten Meeressäuger als Beifang. Ohne Aufsehen verschwinden sie über die Reling und tauchen so nicht in offiziellen Statistiken auf.

Ein Meilenstein für den Schutz der Hector-Delfine war die offizielle Ankündigung der neuseeländischen Premierministerin Jacinda Ardern, dass sich ihre Regierung von der Suche nach Öl und Gas aus dem Meer verabschiedet. Nach Ablauf bestehender Lizenzen wird Neuseeland keine weiteren seismischen Untersuchungen genehmigen. Der Entschluss bedeutet eine politische Kehrtwende und ein Bekenntnis zum Klimaschutz. Er wird außerdem den Fortbestand der stark bedrohten Maui- und Hector-Delfine und anderer Meereslebewesen, bis hin zu Blauwalen, begünstigen.

NABU International macht sich seit 2009 für eine Abkehr von Offshore-Förderungen in Neuseeland stark. Die mit seismischen Erkundungen einhergehenden, wochen- oder monatelangen Schallbelastungen können nicht nur akute und chronische Schädigungen hervorrufen, sondern sogar lebensbedrohliche Auswirkungen auf Delfine und Wale haben. In Verbindung mit der tödlichen Bedrohung durch Stell- und Schleppnetze ergibt sich für die Tiere eine zunehmend lebensfeindliche Umgebung.

Die Gefahr für die kleinsten und seltensten Meeresdelfine der Welt ist noch nicht gebannt. Allerdings waren die Bedingungen für ihren konsequenten Schutz noch nie so vielversprechend wie heute. Vor der Wahl im letzten Jahr hatten sich zwei der drei Parteien der jetzigen Koalitionsregierung verpflichtet, das von uns geforderte Kiemen- und Schleppnetzverbot im Lebensraum der Maui- und Hector-Delfine umzusetzen sowie andere Bedrohungen anzugehen. Nun gilt es, diese auch umzusetzen, bevor sich das Zeitfenster für die Delfine für immer schließt.

▲ Hector-delfine und ihre kleinen Verwandten, die Maudelfine, kommen ausschließlich in Neuseeland vor.

Februar 2018 – Im Kampf gegen das Aussterben der Maudelfine überreichte die NABU International Naturschutzstiftung der ehemaligen Premierministerin Neuseelands und Vertreterin der regierungsführenden Labour-Partei, Helen Clark, in Berlin knapp 151.000 Unterschriften.



## Autorin und Ansprechpartnerin:

Dr. Barbara Maas  
Leiterin Internationaler Artenschutz  
der NABU International  
Naturschutzstiftung  
Barbara.Maas@NABU.de

## Mehr Infos:

[www.nabu.de/maui-delfine](http://www.nabu.de/maui-delfine)

# Ein Anwalt für den „König des Waldes“



▲  
Dösend: Bergnebelwald-Löwe im Kafa-Biosphärenreservat.

Das Kafa-Biosphärenreservat beherbergt zahlreiche besondere Tier- und Pflanzenarten in seinen Wäldern und Feuchtgebieten.

*Ein trächtiges Löwenweibchen döst im Kafa-Biosphärenreservat. Kein alltägliches Motiv. Es zeigt einen der wenigen Bergnebelwald-Löwen, der jemals fotografiert werden konnte und ist dem Wildtierfotografen Bruno D'Amicis im Auftrag des NABU gelungen. Die Bevölkerung hat Respekt vor den Tieren, dennoch kommt es auch hier zu Mensch-Wildtier-Konflikten. Ein Löwenanwalt vermittelt zwischen den „Parteien“.*

Für viele Menschen gilt der Löwe als typischer Bewohner der trockenen Savannen Afrikas. Doch im Kafa-Biosphärenreservat in Südwest-Äthiopien ist dies anders: Hier lebt der Afrikanische Löwe in den feuchten Bergnebel- und Regenwäldern. Die Menschen vor Ort verehren und achten den Löwen seit Jahrhunderten und nennen ihn den „König des Waldes“. Dennoch kommt es jedes Jahr zu Konflikten zwischen Löwen und Anwohnern. Durch Rückgang und Fragmentierung des Waldes gehen auch die natürlichen Beutetiere des Löwen zurück. Als Folge reißen sie jährlich rund 850 Nutztiere. Ein herber Verlust für die lokalen Bauern, die auf ihr Vieh als Lebensgrundlage angewiesen sind. Hier nimmt der NABU zusammen mit der NABU International Naturschutzstiftung eine Vermittlerrolle ein und unterstützt betroffene Bauern, um der kleinen Population der Bergnebelwald-Löwen langfristig ein Überleben zu ermöglichen.

Im Vergleich zu wildlebenden Beutetieren sind die Nutztiere in den Dörfern zahlreicher vorhanden und leichter zugänglich – ein Umstand, dem sich die Löwen angepasst haben. Aufgrund der Stellung der Löwen in Gesellschaft, Gebräuchen und Traditionen vor Ort werden jedoch sehr selten Löwen aus Rache erlegt. Zu groß ist der Respekt vor dem „König der Tiere“. So kommt es vor, dass spirituelle Führer und Gemeinden in der Region die vorbeiziehenden Löwen füttern, um sie milde zu stimmen – und falls die Tiere doch in Siedlungsnähe kommen, werden sie mit Krach vertrieben.

## **Ansprechpartnerin:**

Svane Bender  
Teamleiterin Afrikaprogramm /  
stellv. Leiterin FB Internationales  
Svane.Bender@NABU.de

## **Mehr Infos:**

[www.nabu.de/loewenfonds](http://www.nabu.de/loewenfonds)

Damit dies auch so bleibt, hat der NABU mit Unterstützung der NABU International Naturschutzstiftung einen Löwenanwalt angestellt: Ein Experte, der sich für Wildtiere und die Bevölkerung vor Ort einsetzt, ein Fürsprecher für den Löwen und Partner der Bauern. Gemeinsam mit NABU-Rangern dokumentiert er Sichtungen von Löwen, sammelt Daten und führt ein Kommunikationsprogramm in den Gemeinden durch. Er schafft Bewusstsein für den bedrohten Löwen. In den vergangenen Jahren erhielten Bauern zudem aus dem NABU-Fonds eine Entschädigung für Nutztiere, die von Löwen gerissen wurden.



Wir danken folgenden Stiftungen, öffentlichen Institutionen und Unternehmen für ihre Unterstützung:

**Mitglieder der NABU-Unternehmerinitiative  
und der Unternehmerinitiative Kaukasus der NABU International Naturschutzstiftung:**

ACBA-Credit Agricole Bank Armenien  
Viessmann Werke GmbH & Co. KG  
Coffy Handelsgesellschaft Bremen

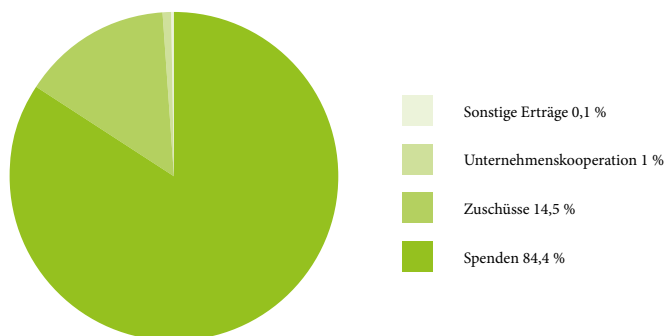
*Unser besonderer Dank gilt allen Einzelspendern, Förderern, NABU-Gruppen und BAGs, die die internationale Arbeit des NABU inhaltlich und finanziell unterstützen sowie allen Personen, die uns in ihren Zustiftungen bedacht haben.*

**Hinweis für die Leser**

Die Zahlenangaben im Finanzteil sind gerundet, um einen besseren Lesefluss zu gewährleisten.

**Erträge 2017**

Zuschüsse	95.000,00
Spenden	552.900,00
Unternehmenskooperationen	6.000,00
Erbschaft	0,00
Sonstige Erträge	1.100,00
<b>Gesamt</b>	<b>655.000,00</b>

**Bilanz zum 31.12.2017**

Aktiva	2017 <sup>1</sup>	2016 <sup>1</sup>
<b>A. Anlagevermögen</b>	<b>333.254,43</b>	<b>292.633,01</b>
I. Sachanlagen	12.835,68	3.805,62
II. Finanzanlagen	320.418,75	288.827,39
<b>B. Umlaufvermögen</b>	<b>345.951,42</b>	<b>384.669,01</b>
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen Lieferungen und Leistungen	38.424,59	36.000,00
2. Sonstige Vermögensgegenstände	3.626,49	15.674,92
II. Kassenbestand und Bankguthaben	303.900,34	332.994,09
<b>C. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Bilanzsumme</b>	<b>679.873,18</b>	<b>677.544,70</b>

<sup>1</sup> in Euro

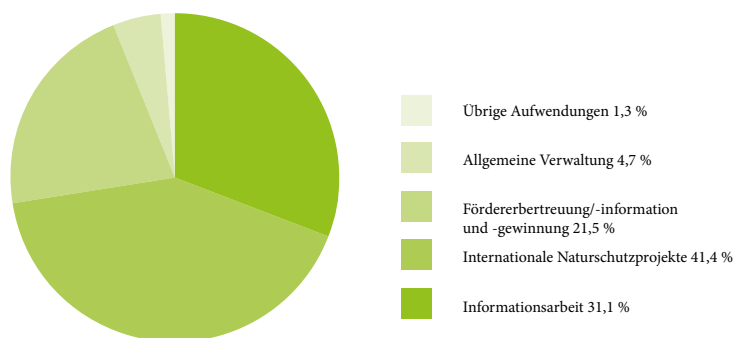
## Aufwendungen 2017

Informationsarbeit	199.000,00
Internationale Naturschutzprojekte*	264.600,00
Fördererbetreuung/-information und -gewinnung**	137.600,00
Allgemeine Verwaltung**	29.800,00
Übrige Aufwendungen	8.600,00

**Gesamt** **639.600,00**

\* inkl. Honorarvertrag

\*\* inkl. Personal



Passiva	2017 <sup>1</sup>	2016 <sup>1</sup>
<b>A. Eigenkapital</b>	<b>549.265,42</b>	<b>525.667,72</b>
I. Stiftungskapital	297.000,00	290.000,00
II. Ergebnismrücklagen	252.265,42	235.667,72
III. Ergebnisvortrag	0	0
<b>B. Rückstellungen</b>	<b>4.760,00</b>	<b>3.570,00</b>
<b>C. Verbindlichkeiten</b>	<b>125.847,76</b>	<b>148.306,98</b>
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	124.757,89	147.646,81
2. Sonstige Verbindlichkeiten	1.089,87	660,17
<b>Bilanzsumme</b>	<b>679.873,18</b>	<b>677.544,70</b>

<sup>1</sup> in Euro

## Gewinn- und Verlustrechnung 2017

	2017 <sup>1</sup>	2016 <sup>1</sup>
<b>1. Erträge aus satzungsmäßigen Betätigungen</b>	<b>647.916,22</b>	<b>553.367,35</b>
a) Spenden und Bußgelder	552.869,22	470.367,35
b) Zuschüsse	95.047,00	83.000,00
c) Erbschaften	0,00	0,00
<b>2. Sonstige Erträge</b>	<b>7.130,91</b>	<b>10.384,65</b>
<b>3. Aufwendungen aus satzungsgemäßer Betätigung</b>	<b>-463.615,65</b>	<b>-303.780,85</b>
a) Projektzuschüsse	-161.719,00	-50.000,00
b) Verlags- und Agenturleistungen für Informationsarbeit	-199.019,75	-178.984,27
c) Honorare / Gutachten	-70.413,24	-53.651,05
d) Projektaufwendungen – Reise- und Sachkosten	-32.463,66	21.145,53
<b>4. Personalaufwand</b>	<b>-51.671,35</b>	<b>-32.104,97</b>
<b>5. Abschreibungen</b>	<b>6.537,66</b>	<b>-5.580,09</b>
<b>6. Sonstige Aufwendungen</b>	<b>-124.298,88</b>	<b>-107.508,62</b>
a) Allgemeine Geschäftskosten	-19.843,36	-17.431,70
b) Vertriebsaufwand	-95.944,09	-80.771,27
c) übrige sonstige Aufwendungen	-8.511,43	-9.305,65
<b>7. Finanzergebnis</b>	<b>7.674,11</b>	<b>4.293,76</b>
a) Erträge aus anderen Wertpapieren	10.843,18	5.710,09
b) Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	0,02	227,11
c) Abschreibungen auf Finanzanlagen	-2.350,54	-406,46
d) Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-818,55	-1.236,98
<b>8. Jahresfehlbetrag/-überschuss</b>	<b>16.597,70</b>	<b>118.942,89</b>
<b>9. Ergebnisvortrag aus dem Vorjahr</b>	<b>0,00</b>	<b>7.166,26</b>
<b>10. Entnahmen aus Rücklagen</b>	<b>208.744,29</b>	<b>80.006,06</b>
<b>11. Einstellungen in Rücklagen</b>	<b>-225.341,99</b>	<b>-206.115,21</b>
<b>12. Ergebnisvortrag</b>	<b>0,00</b>	<b>0,00</b>

<sup>1</sup> in Euro

Die GuV gliedert sich wie im Vorjahr nach § 275 HGB und wird ergänzt um Angaben zur Ergebnisverwendung (Rücklagenentwicklung). Wir bilden die GuV in Gänze ab, um eine größtmögliche Transparenz zu gewährleisten.





## Wir sind die Naturschutzmacher – weltweit

### **NABU International Naturschutzstiftung**

Im Jahr 2009 gründete der NABU die NABU International Naturschutzstiftung. Der Schwerpunkt ihrer internationalen Projektförderung liegt in den beiden zentralen Handlungsfeldern Klimaschutz und Erhalt der biologischen Vielfalt. NABU International engagiert sich vor allem in den Regionen der Erde, in denen ursprüngliche Natur- und Kulturräume noch erhalten sind, diese aber zunehmend unter Druck geraten. Die Stiftung führt eigene Projekte in enger Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort durch und fördert die internationalen Naturschutzprojekte des NABU.